Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 34 (1976)

Artikel: Briefe als Zeitdokumente : literarisch-historische Beilage zu den "Oltner Neujahrsblättern 1976"

Autor: Felchlin, Maria

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-659150

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Briefe als Zeitdokumente

Von Maria Felchlin

Literarisch-historische Beilage zu den «Oltner Neujahrsblättern 1976»

Im 30. Jahrgang der «Oltner Neujahrsblätter» hat Prof. Dr. Peter André Bloch mit der Wiedergabe von Briefen als Zeitdokumente begonnen, und Prof. Dr. Erich Meyer hat in der darauffolgenden Nummer dieses Kapitel erfolgreich fortgesetzt. Nach einem Unterbruch von zwei Jahren gelingt uns abermals eine Weiterführung, und zwar mittels eines Briefes von Niklaus Riggenbach an die 17-jährige Mathilde Dietschi, nachmals Frau Schenker-Dietschi (1879–1975) von Olten, der – wenn wir auch Mathildes Zuschriften hätten – an «Goethes Briefwechsel mit einem Kinde» der Bettina Brentano gemahnen könnte. Riggenbach erweist sich ja mit seinem Nachsatze auch als Pädagoge, wenn er erwartet, der nächste Brief der Adressatin, welche zur Erlernung der ersten Fremdsprache im Welschland weilte, sei dann wohl auf französisch abgefasst! Wir veröffentlichen diesen Brief einerseits, um damit an die liebenswürdige, erst jüngst Verstorbene, die den Brief bis zu ihrem 96. Lebensjahre als eine Kostbarkeit gehütet hat, zu erinnern, und andrerseits, um des 100-Jahr-Jubiläums der Riggenbachschen Arth–Rigi-Bahn vom Mai des laufenden Jahres Erwähnung zu tun; aber auch um Riggenbachs Genialität seiner rein menschlichen Grösse gegenüberzustellen.

Der Brief an sich bedarf eigentlich keines Kommentars, wenn gesagt ist, dass die in ihm erwähnte *Ida* die Tochter des Arztes Dr. Adolf Christen – die nachmalige Mutter des Dr. Walter Rudolf – und Freundin der Mathilde Dietschi war, während in *Herrn Hugo* der künftige Stadtammann Oltens, Ständerat Dr. Hugo Dietschi zu erkennen ist. Des fernern ist darauf aufmerksam zu machen, dass es sich im erwähnten *Herrn Friedrich Beriger* um den Vater der klugen Aline Beriger, Aufsichtstelephonistin bei der Telephonzentrale Olten, und den Schwiegervater des aus Olten stammenden Solothurner Regierungsrats Ferdinand von Arx handelt. Er war auch Verwaltungsrat des Oltner Consumvereins in dessen Frühstadium. *Im Vitznau–Rigi-Bahn-Direktor* Rudolf Kaufmann-Neukirch handelt es sich um den Bankier von Basel, der einst die Mittel zum Bau der Bahn beschaffte. Auch dieser sollte 5 Tage danach, am 13. September, an den Unfallfolgen sterben. – Unverkennbar ist auch, dass wir in *«Papa Meier»* dem Uhrmacher und Turnlehrer Emanuel Meier, dem Vater des einstigen Bürgerammanns und Uhrmachers Karl Meier wie demjenigen des altkatholischen Pfarrers und Schulpräsidenten Emil Meier, im Geiste begegnen*.

In bezug auf das Porträt des Niklaus Riggenbach sei auf dessen Wiedergabe auf Seite 54 des Jahrganges 1972 verwiesen; denn auf diesem entspricht er einem etwa 80jährigen alten Herrn.

Auch ist noch auf den Briefkopf mit dem Untertitel «Prix de mécanique de l'Institut de France» aufmerksam zu machen = mit dem darunterstehenden Hinweis auf seine Spezialität der Bergbahnen, von denen 34 in Betrieb seien. Das ist nämlich die Bestätigung dafür, dass er seine wertvolle Erfindung am 12. August 1863 in Frankreich zum Patent angemeldet hat, wie auch erwiesen ist, dass er die Probefahrt der Arth–Rigi-Bahn vom 29. März 1875 höchstselbst als Lokomotivführer ausgeführt hat! Eine ebenso originelle wie geniale Persönlichkeit!

Nachstehend geben wir unsere Übersetzung des nicht weniger interessanten als umfänglichen Briefes: der – postwendend verfasst – durch seine Zutunlichkeit geradezu bestrickt!

Mathilde Dietschi

**Wer «Herr Studer» war, entzieht sich unserer Kenntnis.*

Nicolas Riggenbach, Ingénieur

Prix de mécanique de l'Institut de France

Spécialité: Chemins de fer à fortes pentes,
dont 34 lignes sont en exploitation.

Olten, le 8 Septembre 1896.

Ma jeune et charmante amie.

répondu.

Votre missive du 6 Ct. me fait voir que vous n'avez pas oublié le vieillard de la Ladistrasse ce qui me cause un grand plaisir.

Je suis heureux d'apprendre que vous vous plaisez à Lausanne et que vous travaillez tant qu'il est possible, au bout du compte vous ne saurez plus l'allemand en rentrant chez vous, heureusement que je parle un peu le français, de sorte que nous pouvons toujours nous entendre.

Mademoiselle Ida vient me voir de temps en temps elle est souvent à la Friedau et partira en 15 jours environ pour Genève, elle est toujours charmante envers moi de sorte que je ne sais pas au juste laquelle de vous deux j'aime le plus, c'est assez triste n'est ce pas?

Je suis entré en liaison d'affaires avec votre frère Mr Hugo, il m'aide dans plusieurs circonstances et avec beaucoup de savoir faire.

Dans une semaine j'ai perdu deux de mes amis et colaborateurs MM. Berger & (emmes) Hudes, j'en suis bien ~~envi~~ outre cela Mr Meyer père le maître de la gymnastique, qui vous a aussi donné des leçons vient aussi de mourir.

Outre cela il est arrivé un grand malheur à Mr Kaufmann président du chemin de fer de Rigi près de Goeschenen, sa fille Madame Otto qui l'accompagnait est morte et le père est dangereusement blessé, la voiture dans laquelle ils étaient est tombé dans un précipice.

Vous voyez chère amie que j'ai bien des soucis et à l'age de 80 ans on ne se

console pas si vite.

Etes vous déjà monté au Signal d'où l'on a une très belle vue. Un de mes amis veut établir un funiculaire pour y arriver plus facilement, ce serait donc un chemin de fer comme celui de Montreux. M. Ibrider qui a l'affaire en main veut que je l'aide pour la construction de ce petit chemin de fer. Cela me donnera peut-être l'occasion de vous faire un visite à votre vergon.—

Je ne suis pas certain de pouvoir visiter l'exposition de Genève, je crains d'entrer dans une foule, la tête me tourne, et comme j'ai pourtant beaucoup d'amis je serais obligé de parler à bien des personnes ce qui ne me convient plus.

Je suis bien content que votre voyage a si bien réussi, c'est toujours une belle chose que de travailler et de penser pour le bien des personnes.

Je regrette bien que ma belle-sœur soit morte ;
je vous aurait donné une recommandation, c'était
Madame Chappuis qui avait une magnifique
campagne près de Lausanne. Maintenant
je n'ai plus de relations qui pourraient vous
convenir, quelques Ingénieurs, Banquiers &c.
Il fait aujourd'hui très beau mais nous
avions depuis 15 jours un temps abominable.
Maintenant je suis au bout de mon latin
il ne me reste plus qu'à vous saluer bien
amicalement et de vous souhaiter une bonne
santé et un séjour agréable.

votre vieil ami

R. Piggenbuche

La prochaine lettre que vous m'adresserez
sera, je pense, en français.

Olten, den 8. September 1896

«Meine junge und entzückende Freundin!

Ihre Sendung vom 6. ds. zeigt mir, dass Sie den alten Herrn von der Sälistrasse nicht vergessen haben, was mir grosse Freude macht!
Ich bin glücklich, zu vernehmen, dass es Ihnen in Lausanne gut gefällt, und so sehr arbeiten, dass Sie – was leicht möglich ist – bei Ihrer Heimkehr am Ende gar nicht mehr deutsch können, – glücklicherweise spreche ich einwenig französisch, sodass wir uns immer verstehen werden.
Frl. Ida kommt mich von Zeit zu Zeit besuchen; sie ist öfters auf der Friedau und wird in ungefähr 15 Tagen nach Genf verreisen. Sie ist immer *so* reizend zu mir, dass ich gar nicht weiss, welche von Euch Beiden ich mehr liebe – das ist ziemlich traurig, nicht?
Ich stehe in geschäftlichen Beziehungen zu Ihrem Bruder, Herrn Hugo; er hilft mir in mehreren Angelegenheiten und mit viel Sachverständnis.
Innert einer Woche habe ich zwei meiner Freunde und Mitarbeiter verloren: Die Herren Beriger und Studer, was mich sehr bewegt. Überdies ist auch Papa Meier, der Turnlehrer, der auch Sie unterrichtet hat, soeben gestorben. – Ausserdem ist Herrn Kaufmann, Präsident der Rigibahn, bei Göschenen ein grosses Unglück zugestossen: Seine Tochter, Frau Otto, die ihn begleitete, ist tot und der Vater gefährlich verletzt. Der Wagen, in welchem sich beide befanden, ist in einen Abgrund gestürzt.
Sie sehen, liebe Freundin, dass ich grossen Kummer habe, und im Alter von 80 Jahren tröstet man sich nicht mehr so leicht. –
Sind Sie schon auf das Signal gestiegen, von wo man eine so schöne Aussicht hat? Einer meiner Freunde will eine Seilbahn erstellen lassen, auf dass man leichter hinauf komme; das wäre dann eine Bahn, wie diejenige von Montreux. Herr Zbinden, der die Sache in Händen hat, will, dass ich ihm behilflich sei bei der Konstruktion dieses Bähnchens. Das wäre dann vielleicht eine Gelegenheit, Ihnen einen Besuch zu machen.
Es ist noch ungewiss, ob ich die Landesausstellung in Genf besuchen werde. Ich fürchte mich vor dem Gedränge und einem schweren Kopf, und da ich überall viele Freunde habe, käme ich mit vielen Personen ins Gespräch, was mir nicht mehr zusagt.
Ich freue mich, dass Ihr Bazar so gut geglückt ist; es ist immer eine schöne Sache, für die Armen zu handeln und zu denken. –
Ich bedaure sehr, dass meine Schwägerin nicht mehr lebt, sonst hätte ich Ihnen eine Empfehlung geben können; ich meine, Madame Chappuis, die einen prächtigen Landsitz hatte in der Nähe von Lausanne. Jetzt habe ich keine Beziehungen mehr, die Ihnen nützen könnten, nur Ingénieure, Bankiers etc. –
Heute ist es sehr schön, aber wir hatten während 15 Tagen abscheuliches Wetter. –
Nun bin ich am Ende mit meinem Latein; es bleibt mir nur noch, Sie recht freundschaftlich zu grüssen und Ihnen gute Gesundheit und einen angenehmen Aufenthalt zu wünschen.

Ihr alter Freund
N. Riggenbach